

Dr. theol. Philipp David  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Theologische Fakultät

Gott und Mensch in der modernen Welt  
Proseminar WS 2011/2012

## Hausarbeit

„Gott ist tot!“ Eine kritische Auseinandersetzung mit Nietzsches  
These unter Berücksichtigung von Zeitdiagnostik, Gottesgedanken  
und Christologie.

Lisa Johanne Jacobs

3. Semester

Ev. Theologie / Germanistik (2-Fach-Bachelor, Profil Lehramt)

Adolfstr. 44

24105 Kiel

Telefonnummer: 0431 300 34 964

[lisa.jacobs@gmx.net](mailto:lisa.jacobs@gmx.net)

## Inhaltsverzeichnis

Titelblatt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Seite 1

1. „Gott selbst ist tot“ – Hegels Ansatz auf dem Boden der Metaphysik

Seite 1

2. Der Tod Gottes in der fröhlichen Wissenschaft

Seite 4

3. Der Tod Gottes in „Also sprach Zarathustra“

Seite 6

4. Christologische Deutung des Todes Gottes

Seite 9

5. Eine christologische Antwort auf Nietzsche

Seite 10

6. Nietzsche und Heidegger

Seite 11

Fazit

Seite 12

### **Einleitung**

„Und als das Gefühl war, worauf die Religion der neuen Zeit beruht, das Gefühl: Gott selbst ist tot“<sup>1</sup>, oder wie es knapp ein Jahrhundert später verkündet wird: „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“<sup>2</sup> Ist dieser Tod Gottes als geschichtliche Konsequenz Europas zu denken? Läuft es zwangsläufig auf ein Ende des Christentums hinaus, oder ist die Metaphysik an ihr Ende gebracht? Versucht Nietzsche lediglich in Hegels Fußspuren zu treten oder den Nihilismus gar zu vollenden? Dieses „grösste neuere Ereignis“<sup>3</sup> ist das zentrale Thema meiner Ausarbeitung.

Nietzsche war weitaus nicht der erste, der den Tod Gottes formulierte. Ihm gingen große Denker, wie Jean Paul, Hegel oder Pascal voran. Heidegger hat versucht an Nietzsche anzuknüpfen, ihn besser zu verstehen, als Nietzsche sich selbst verstand. In meiner folgenden Hausarbeit werde ich verschiedene Deutungen vom Tode Gottes darstellen und ihre jeweilige Bedeutung für Christentum, Metaphysik oder Nihilismus diskutieren.

### **1. „Gott selbst ist tot“ – Hegels Ansatz auf dem Boden der Metaphysik**

---

<sup>1</sup>S. Hegel, G.W.F., Glauben und Wissen, Gesammelte Werke, Bd. 4, Hamburg 1968, S.413.

<sup>2</sup> Nietzsche, Friedrich, Morgenröte / Idyllen aus Messina / Die fröhliche Wissenschaft, KSA München <sup>8</sup> 2011, S. 481.

<sup>3</sup> Ebd. S.573.

Um Nietzsches These vom Tode Gottes vollends zu begreifen ist es von unermesslicher Wichtigkeit die Vorläufer zu dieser These zu kennen, da Nietzsche nichts komplett Neues in Worte fasste. Einer der wohl bedeutendsten Philosophen, der sich mit dem Tode Gottes auseinandersetzte war George Wilhelm Friedrich Hegel.

1871 verfasste Friedrich Nietzsche in der *Fröhlichen Wissenschaft* den 125. Aphorismus vom tolleren Menschen, der den Tod Gottes verkündet. George Wilhelm Friedrich Hegel schreibt 1802 in *Glaube und Wissen oder die Reflexionsphilosophie der Subjectivität, in der Vollständigkeit ihrer Formen, als Kantische, Jacobische und Fichtische Philosophie*, dass Gott selbst tot sei. Mit seinen Ausführungen hat Hegel „mit einem christologischen Satz den Geist seiner Zeit und dann im Geist seiner Zeit wiederum diesen christologischen Satz interpretiert.“<sup>4</sup> Doch wie ist der Tod Gottes bei Hegel zu verstehen? Hegel zitiert in *Glaube und Wissen* ein Fragment der *Pensée sur la religion et autres sujets* von Blaise Pascal. In diesem Fragment wird der Verlust Gottes anhand der Schöpfungstheologie deutlich gemacht: im Menschen selbst, sowie außerhalb von ihm, wird das Verdorbene erkennbar.<sup>5</sup>

Nichts deutet mehr auf einen Gott hin, der sich in seiner Schöpfung offenbart. Pascal setzt die Sünde voraus, dass der Mensch „diese Entäußerung vergessen – Gott selbst verloren“<sup>6</sup> hat. Durch ein Erkennen des verlorenen Gottes erblickt der Mensch sein eigenes Elend und Unglück. Hegel setzt nun an diesem Unglück an, in dem er die Aufklärung als *absolutes Leiden* bezeichnet. „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen auf seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“, von diesem berühmten Zitat Kants ausgehend, gelangt der Mensch aus dieser Unmündigkeit durch den Gebrauch seiner Vernunft. Die Erkenntnis erreicht der Mensch durch seinen Verstand, erkennen kann er jedoch nur empirisches Wissen, ergo sind der Verstand und die Vernunft auf Endliches beschränkt<sup>7</sup>. Versucht man nun Gott durch Verstand zu erfahren, so

---

<sup>4</sup> Jüngel, Eberhard, *Gott als Geheimnis der Welt*, Tübingen 2010, S.84.

<sup>5</sup>Vgl. Link, Christian, *Hegels Wort: Gott selbst ist tot*, Zürich 1974, S.37.

<sup>6</sup> Ebd. S.38.

<sup>7</sup> Jüngel S.91

könnte dies nur möglich sein, wenn Gott ins Endliche transformiert wird. Hier ist es nun der Glaube, der Gott im Unendlichen lässt und ihn somit als Gott deklariert. Würde Gott ins Endliche versetzt werden, wäre er nicht mehr Gott, sondern würde „ein Aberglaube seyn“<sup>8</sup>. Demzufolge kann Gott in der Endlichkeit beziehungsweise Wirklichkeit nicht mehr erfahren und erkannt werden, er wurde „aus der Welt der Wirklichkeit förmlich herausgedrängt“<sup>9</sup>, er wurde obdachlos, kann vor dem endlichen Menschen durch sein aufgeklärtes Wissen nicht lebendig sein. Es „muß sich im Zusammenhang der erfahrenen Welt das Gefühl einstellen, daß Gott in der Welt nicht lebendig zu sein vermag.“<sup>10</sup> So auch in Jean Pauls *Die Rede des toten Christus, vom Weltgebäude herab, daß kein Gott ist*<sup>11</sup>. In seiner Dichtung ist von „der weiten Leichengruft des Alls“<sup>12</sup> die Rede und der Glaube an Gott ist der Glaube an etwas, das schon lange gestorben ist und nur noch im Glauben der Menschen existent ist. Auch hier ist die Erkenntnis, dass kein Gott vorhanden sei ein großer Schmerz; so antwortet Christus „mit strömenden Tränen“<sup>13</sup> auf die Frage, ob es einen Vater (ergo Gott) gibt. Des Weiteren sind die Menschen, die noch nicht von der Wahrheit wissen, dass es keinen Gott gibt noch übergücklich darüber, dass sie glauben.

Nach Hegel ist Gott selbst also tot, es entsteht absolutes Leid, unendlicher Schmerz. Dieses Gefühl<sup>14</sup>, dass Gott selbst tot ist, muss nun nach Hegel als ein Moment begriffen werden, „als ein Moment der höchsten Idee“<sup>15</sup>. Dadurch, dass der Tod Gottes nun als Moment verstanden wird, wird eben dieser Tod relativiert, gar als Ereignis dargestellt. Die Negation Gottes wird von Hegel als Moment in Gott selbst verstanden, somit wird das Wesen Gottes neu bestimmt,

---

<sup>8</sup> Hegel, S. 403

<sup>9</sup> Link S.44

<sup>10</sup> Jüngel S.96

<sup>11</sup> Bomkamm, Günther, Studien zu Antike und Christentum, Bd 2, München 1959, S.245.

<sup>12</sup> Ebd. S.248

<sup>13</sup> Ebd. S.248.

<sup>14</sup> Gefühl in diesem Sinn als Horizont der eigenen Lebenswelt.

<sup>15</sup> Jüngel S.98

erst aus der Negation heraus verständlich. Im historischen Karfreitag, der so für die Geschichtsphilosophie fruchtbar gemacht worden ist, manifestiert sich die Gottverlassenheit Jesu auf seinem Höhepunkt, hier setzt Hegel an, indem er das „atheistische Grundgefühl der neuen Zeit als eine Auslegung des Karfreitags“<sup>16</sup> versteht. Hegel entfernt sich vom historischen Karfreitag hin zu einem spekulativen<sup>17</sup> Karfreitag<sup>18</sup>. In diesem Karfreitag sind nun die „Idee der absoluten Freiheit und das absolute Leiden“<sup>19</sup> miteinander vereint, da es Gott selbst ist, der aus seiner absoluten Freiheit heraus das absolute Leiden wählt. Dies ist für Hegel jedoch kein Wahrheitszuspruch für Gott, sondern lediglich ein Ausdruck für den absoluten Schmerz, der sich in der Gottverlassenheit des Menschen ausdrückt. Hegel beschreibt mit diesem Gefühl des Verlustes „das Gefühl auf dem die Religion der neuen Zeit beruht“<sup>20</sup>. Des Weiteren kann man der „Unendlichkeit als der Abgrund des Nichts, worin alles Sein versinkt“<sup>21</sup> schon einer nihilistischen Tendenz zuordnen. Es stellt sich nun also die Frage, inwieweit der hier anklingende Nihilismus in Nietzsches Gedanken weiter oder gar zu Ende gedacht wird.

## **2. Der Tod Gottes in der „fröhlichen Wissenschaft“**

Nachdem sich durch Hegel ein „fundamentaler Zweifel an der Wirklichkeit Gottes“<sup>22</sup> Gehör verschaffte, prangert der tolle Mensch in Nietzsches 125. Aphorismus viel mehr die Unwirksamkeit Gottes an. Die fröhliche Wissenschaft ist eine Sammlung von Aphorismen, also philosophische Abhandlungen in geradezu lyrischer Form geschrieben. Die Aphorismen in der fröhlichen Wissenschaft scheinen fast schon chaotisch zusammengesetzte

---

<sup>16</sup> Küng, Hans, *Menschwerdung Gottes*, München 1989, S.215.

<sup>17</sup> Der Moment, der zum Weltverständnis eines Individuums beiträgt, sich somit durch die Geschichte hindurch zieht und nicht an einem historischen Ereignis haftet.

<sup>18</sup> Jedoch kann dieser Karfreitag nur in einer christologischen Sicht erfasst werden.

<sup>19</sup> Jünger S.98

<sup>20</sup> Link S.37

<sup>21</sup> Link S.36

<sup>22</sup> Link S.33.

Textfragmente zu sein, jedoch werden bestimmte Motive immer wieder aufgegriffen. So auch der Tod Gottes: Im Aphorismus 108, der den Beginn des dritten Buches darstellt, wird zum einen vom Tod Buddhas (wobei Buddha selbst kein Gott war, wohl aber Sinnstifter einer Weltreligion) erzählt und dass „man noch Jahrhunderte lang seinen Schatten in einer Höhle“<sup>23</sup> sehen konnte. Daneben steht der Tod Gottes, zu dem vermutet wird, dass auch von ihm ein Schatten gezeigt wird, den es zu besiegen gilt. Angespielt wird hier auf das Höhlengleichnis Platons, in dem Schatten lediglich für ein Abbild der Welt stehen, nicht aber für die Realität. So auch bei Gott, der zwar Tod ist, jedoch werden immer noch Schatten, in diesem Falle wohl Zeichen seiner Existenz, gesehen, die aber als Schatten erkannt werden müssen, um die Welt in ihrer Ganzheit zu erfahren. Des Weiteren ist im Aphorismus 343 das Motiv erneut aufgegriffen. Hier wird der Tod Gottes und „dass der Glaube an den christlichen Gott unglaubwürdig geworden ist“<sup>24</sup> als das „grösste neuere Ereignis“<sup>25</sup> beschrieben. Nietzsche stellt hier fest, dass durch den unglaubwürdigen Glauben vor allem die „europäische Moral“<sup>26</sup> in sich zusammen fallen muss. Im Weiteren wird auf eine „Verdüsterung und Sonnenfinsterniss“<sup>27</sup> hingewiesen, welche sich in Folge des toten Gottes ereignet. Von einer mehrstündigen Finsternis wird auch schon bei allen vier Evangelisten, während der Kreuzigung Jesu, berichtet. Es liegt nahe anzunehmen, dass Nietzsche auf eben jene Finsternis anspielt, auf jene Verlassenheit des Menschen, wie auch Jesus am Kreuz von Gott verlassen war<sup>28</sup>.

Für den Philosophen bzw. den freien Geist<sup>29</sup> ist durch den Tod des alten Gottes jegliche Begrenzung aufgehoben: „das Herz strömt dabei über für Dankbarkeit,

---

<sup>23</sup> Nietzsche, Fröhliche Wissenschaft, S. 108.

<sup>24</sup> Ebd. S. 573.

<sup>25</sup> Ebd. S. 573.

<sup>26</sup> Ebd. S. 573.

<sup>27</sup> Ebd. S. 573.

<sup>28</sup> Vgl Psalm 22 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

<sup>29</sup> Vgl Nietzsche, Fröhliche Wissenschaft, S.574.

Erstaunen, Ahnung, Erwartung, - endlich erscheint uns der Horizont wieder frei, gesetzt selbst<sup>30</sup>. Für den Philosophen ist die Tatsache, dass Gott tot ist ein Freiwerden. Frei von Einschränkungen durch Moral.

Im Aphorismus „Der tolle Mensch“ aus Friedrich Nietzsches *Die fröhliche Wissenschaft* wird das „grösste neuere Ereignis“<sup>31</sup> nun erläutert und verkündet: „Gott ist todt!“<sup>32</sup> Der Aphorismus beginnt damit, dass der tolle Mensch auf den Markplatz läuft, auf dem sich Menschen befinden, die nicht an Gott glauben, folglich Atheisten (anti-Theistisch) sind, und fragt „Wohin ist Gott?“<sup>33</sup>. Der tolle Mensch antwortet selbst und verkündet zugleich, dass Gott tot sei. Er wurde von den Menschen selbst ermordet. Aufgrund dieser Ermordung ist es zu einer Orientierungslosigkeit gekommen: „Was thaten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? [...] Giebt es noch ein Oben und Unten? Irren wir nicht durch ein unendliches Nichts? [...] Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht?“<sup>34</sup> Das Oben und Unten, welches zuvor durch Gott selbst definiert wurde ist nicht mehr vorhanden. Der Mensch hat nicht mehr eine höchste Maxime, um sich orientieren zu können. Gott konstituiert sich nicht mehr im Oben und somit ist die Unterscheidung zwischen oben und unten entfallen. Die Menschheit erleidet einen Sinnverlust insofern, als dass Gott vorher sinnstiftend gewesen ist und auf die Fragen *woher* und *wohin*<sup>35</sup> mögliche Antworten stellte. Des Weiteren kommt der tolle Mensch zu dem Schluss, dass all jene, die nach der Ermordung Gottes geboren werden in einer „höheren Geschichte“<sup>36</sup> leben werden. Die Geschichte, die von Gottes Offenbarung geprägt ist, ist vorüber. Vielmehr ist die Geschichte als *ewige Wiederkehr des Gleichen* sinnglegend. Auch ist sich der tolle Mensch dessen bewusst, dass es einige Zeit dauern wird, bis die ganze Welt vom Tode Gottes

---

<sup>30</sup> Ebd. S. 574.

<sup>31</sup> Ebd. S. 573.

<sup>32</sup> Nietzsche, FW, S.481.

<sup>33</sup> Nietzsche, FW, S.480.

<sup>34</sup> Nietzsche, FW, S.481.

<sup>35</sup> Und somit die Sinnfragen Kants: Was kann ich wissen, was soll ich tun, was darf ich hoffen.

<sup>36</sup> Nietzsche, FW, S.481.



erfahren hat. „Gott ist tot, aber die Demutsstarre ist geblieben“<sup>37</sup>, der Mensch muss sich aus dieser Demutsstarre befreien, um zum dionysischen Leben<sup>38</sup> zu gelangen. Er soll so leben, dass der gelebte Augenblick ohne Bedenken erneut gelebt werden kann.<sup>39</sup> Beendet wird die Erzählung des tollen Menschen damit, dass der tolle Mensch später am Tag noch in Kirchen gewesen sei und gesagt habe: „Was sind denn diese Kirchen noch, wenn sie nicht die Gräfte und Grabmäler Gottes sind?“<sup>40</sup> Hier werden die Kirchen als Grab des toten Gottes dargestellt. Dieses Grab ist als Metapher für den toten Inhalt des christlichen Glaubens zu verstehen. Insofern Gott tot ist, hat sich der Sinn des Glaubens entleert, der Inhalt ist lediglich ein toter und wird durch das Predigen und sogar durch die Kirchen an sich in der Kirche selbst konserviert, wie in einem Grab der Leichnam eingelagert wird.

Dieser Aphorismus lässt Nietzsche zum Zeitdiagnostiker werden. Im Zuge der Aufklärung und im Voranschreiten der Technik werden traditionelle Gottesbilder schlichtweg nicht mehr benötigt. Nietzsche meint mit dem Tode Gottes nicht den anthropomorphen Gott und auch bringt er selbst Gott nicht um. Vielmehr geht es ihm darum, dass ein Gott der Moral in der aufgeklärten Welt nicht mehr tragbar ist. Deswegen waren es auch die Menschen selbst, die ihn getötet haben, da sie es selbst waren, die die Aufklärung und Säkularisierung begonnen haben und es infolgedessen keiner objektiven, absoluten Wahrheit oder Moral mehr bedarf. Nietzsches Kritik bezieht sich hier vor allem auf eine allgemein gültige Wahrheit, die den Menschen somit einschränkt und ihm den individuellen Charakter nimmt. Nietzsches These, dass Gott tot sei, findet sich in weiteren Werken ebenfalls. So auch in *Also sprach Zarathustra*.

---

<sup>37</sup> Safranski, Ein Meister aus Deutschland, S. 339.

<sup>38</sup> Meint hierbei das Bejahen des Lebens und den Tod; das Anerkennen der ewigen Wiederkehr des Gleichen, sowie die Hingabe in ein Leben von Leidenschaft und Rausch.

<sup>39</sup> Vgl. Safranski, Ein Meister aus Deutschland, S. 340.

<sup>40</sup> Nietzsche, FW, S. 482.

### **3. Der Tod Gottes in „Also sprach Zarathustra“**

Die in der *fröhlichen Wissenschaft* angeführte These vom Tod Gottes findet sich auch in Nietzsches Hauptwerk *Also sprach Zarathustra* wieder. In diesem Werk werden Nietzsches Hauptgedanken durch die Lehren des fiktiven Charakters Zarathustras verkörpert. So zum Beispiel der Wille zur Macht, die ewige Wiederkehr des Gleichen und eben auch der Tod Gottes.

Zarathustra geht aus seiner Heimat fort ins Gebirge und lebt zehn Jahre in völliger Einsamkeit, bis er diese nicht mehr erträgt und „verschenken und austheilen“<sup>41</sup> möchte. Dazu muss er „untergehen, wie die Menschen es nennen, zu denen ich hinab will“<sup>42</sup>. Als Zarathustra aus dem Gebirge abwärts steigt, trifft er auf einen Heiligen, der Gott lobt. Zarathustra merkt erst, als der Heilige fort ist, an, wie es denn möglich sein kann, dass der Heilige noch nicht davon gehört hat, „dass Gott todt ist!“ Hier ist eine Parallele zur *fröhlichen Wissenschaft* zu erkennen, dass es nämlich Zeit braucht, bis alle Welt von dem Tode Gottes erfahren hat, beziehungsweise dass es noch Jahrtausende lang Höhlen geben wird, in denen Schatten von Gott gezeigt werden.

Im vierten Buch ist der Tod Gottes zentraler Aspekt. Schon zu Beginn des Buches wird die Ursache des Todes diagnostiziert: „Gott ist todt; an seinem Mitleid mit den Menschen ist Gott gestorben.“<sup>43</sup> Im weiteren fragt Zarathustra bei einem alten Papst nach, wie der Gott genau gestorben sei: „Ist es wahr, was man spricht, dass ihn das Mitleiden erwürgte, dass er es sah, wie der Mensch am Kreuze hieng, und es nicht ertrug, dass die Liebe zum Menschen seine Hölle und zuletzt sein Tod wurde?“<sup>44</sup> Darauf antwortet der alte Papst, dass Gott ein verborgener Gott<sup>45</sup> war, stellt dann allerdings eine Art Lebenslauf und Veränderung Gottes dar: Zu Beginn, als der Gott jung war (also der Gott des

---

<sup>41</sup> Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*, S.1.

<sup>42</sup> Ebd. S.1.

<sup>43</sup> Ebd. S. 246.

<sup>44</sup> Ebd. S.271.

<sup>45</sup> Vgl. Jes 45, 15.

Alten Testaments) „war er hart und rachsüchtig“<sup>46</sup>, mit jedem Jahr, dass er älter wurde, wurde er „weich und mürbe und mitleidig“<sup>47</sup> und schließlich „einer wackeligen alten Grossmutter“<sup>48</sup> ähnlich, die das Mitleiden mit den Menschen nicht mehr ertragen kann. Zarathustra merkt dazu an, dass „wenn Götter sterben, sterben sie immer viele Arten Todes.“<sup>49</sup> So konnte es auch der Mensch selbst nicht ertragen, dass Gott lebte, da dieser Gott die „grösste Gefahr“<sup>50</sup> war und der Mensch erst durch den Tod des Gottes auferstehen konnte, um ein höherer Mensch zu werden. Gott stirbt – der Übermensch lebt<sup>51</sup>.

Wie schon in der *fröhlichen Wissenschaft* hindert Gott den Menschen daran frei zu sein und schränkt ihn in seinem Handeln und Denken ein. Nietzsches Ansicht nach, muss der Mensch überwunden werden, um zum Übermenschen zu werden. Nietzsches Übermensch lässt sich nicht am allgemeinen Menschlichen messen; „Bist du eine neue Kraft und ein neues Recht? Eine erste Bewegung? Ein aus sich rollendes Rad? [...] Kannst du dir selber dein Böses und dein Gutes geben und deinen Willen über dich aufhängen wie ein Gesetz?“<sup>52</sup> Er erfährt seinen Wert einzig in sich selbst und definiert sich somit aus sich heraus, weil es ihn gibt. Diese Wertschätzung ist es, die Nietzsche zum Anlass nimmt, dass er den Nihilismus vollendet habe, da eben jene Wertschätzung nun nicht mehr durch etwas Übersinnliches gesetzt wird. Zudem fordert Nietzsche einen Mut zur Endlichkeit und zum Diesseits, es soll der Erde treu geblieben werden. Nietzsche will hier alles abschaffen und umwerten, was den Übermenschen an seiner Entstehung hindert. Durch den *Willen zur Macht*, wobei Wollen hier als ein *Ursein*<sup>53</sup> verstanden wird. Wille ist

---

<sup>46</sup> Nietzsche, Also sprach Zarathustra, S. 272.

<sup>47</sup> Ebd. S. 272.

<sup>48</sup> Ebd. S. 272.

<sup>49</sup> Ebd. S. 272.

<sup>50</sup> Ebd. S.300.

<sup>51</sup> Vgl Ebd. S. 300.

<sup>52</sup> Ebd. S. 63.

<sup>53</sup> Diesen Begriff „Wollen als Ursein“ verwendete erstmals Schelling.

für Nietzsche kein Verlangen oder „dumpfer Trieb“<sup>54</sup>, vielmehr die Kraft, die das Sein wachsen lässt, ein wachsen wollen, also eine stetige „Steigerung der Lebensmacht“<sup>55</sup>. Nietzsche kämpft zudem gegen jegliche allgemeingültige Wahrheit an. Diese allgemeingültige Wahrheit ist lediglich ein Schein, da sie durch ein Schema von Sprache und Grammatik festgesetzt ist. So eben auch die Metapher, die unter festgelegten gesellschaftlichen Konventionen entsteht. Es ist festgelegt wie man von etwas zu sprechen hat, beziehungsweise wie man lügt und eine allgemeine Darstellung der Dinge vorgibt. Durch sein Denken will Nietzsche vor allem die zeitgenössische Metaphysik und die platonische Ideenlehre zum Einsturz bringen. Dabei geht er davon aus, dass die Metaphysik der Glaube an eine objektive, unveränderliche (auf einem Fundament ruhende) Ordnung des Seins sei, also ein Ideal, was angestrebt wird, was jedoch außerhalb des Prozesses liegt und Ansprüche auf Endgültigkeit stellt. So auch die platonische Idee, als äußere Gegebenheit. Folgt man nun Nietzsche, so ergibt sich der Wert des Übermenschen aus dem Menschen selbst heraus, es bedarf hier keiner äußeren Gegebenheit mehr. Die Metaphysik hatte keinen Platz mehr bei Nietzsche. Vor allem aber entspringt der Wille zur Macht keinem übergeordneten Ziel und verfolgt auch keinen übergeordneten Zweck. Ist damit allein schon die Vollendung des Nihilismus erreicht? Auf die ewige Wiederkehr des Gleichen hinblickend ist es schwierig zu sagen, ob nicht eben ein Anerkennen dieser ewigen Wiederkehr wirklich vollendeter Nihilismus ist, oder ob nicht solch ein Anerkennen genügt, um den Nihilismus anzugreifen. Jedoch bleibt festzuhalten, dass die Wiederkehr nicht sinnstiftend zu verstehen ist oder zur Sinnlosigkeit führend ist, sondern den Weg zum Übermenschen ebnet. In der ewigen Wiederkehr wird also der Nihilismus vielmehr gestärkt, insofern, als dass er auf kein Ziel oder Zweck hinarbeitet, sondern jeglichen Sinn der Welt verneint.

#### **4. Christologische Deutung des Todes Gottes**

---

<sup>54</sup> Safranski, Ein Meister aus Deutschland, S. 338.

<sup>55</sup> Ebd. S. 338.

Um den Tod Gottes auch im Kontext der Christologie nachvollziehen zu können, bedarf es einer Definition dessen:

Betrachtet man den Tod Gottes christologisch, so sind zwei Positionen herausragend: Zum Einen, dass Gott sich „mit dem einen Menschen Jesus zugunsten aller Menschen“<sup>56</sup> identifiziert hat. Jesus wird als Mensch von Gott adoptiert, sodass sich in seinem Leben Gott offenbart.

Zum Anderen, wenn Jesus als die Inkarnation (Entäußerung)<sup>57</sup> Gottes verstanden wird. Gott ist Mensch geworden und in Jesus am Kreuz gestorben. Somit lässt sich in beiden Positionen nur angemessen von Jesus sprechen, wenn „der Sinn seines Lebens im Horizont Gottes offenbart wird“<sup>58</sup>. Allerdings wird beim Tode Jesu oft Abstand davon genommen, dass das Göttliche am Kreuz gestorben ist. Einzig Gott als Mensch starb, demzufolge starb auch das Menschliche, nicht das Göttliche. Hingegen ist der Ansatz bei Bultmann, dass das Sterben Gottes am Kreuz im Zentrum der christlichen Botschaft überhaupt steht. Der Tod mit all seinen Facetten muss erfahren werden, um eben die christliche Botschaft zu erfahren. Die Interpretation des Neuen Testaments ist nach Bultmann „im Leben vom Tode umfassen und im Tod vom Leben umfassen.“<sup>59</sup>

Die drei leitenden Grundsätze der Christologie sind wohl, dass Jesus Mensch war, Gott ist und dass Gott nicht mit der Welt gleichzusetzen ist. Hierzu ist ein interessanter Ansatz jener von Bonhoeffer, dass durch das Herausdrängen Gottes aus der Welt, er in eine Beziehung zu ihr gesetzt wird, bzw. ein Teil von ihr<sup>60</sup> wird. Der Tod Jesu ist für sein Menschsein maßgeblich und bestimmt seine Endlichkeit, folglich geschieht eine vollständige Entäußerung erst im Kreuzestod Jesu Christi. Doch gerade darin offenbart sich Gottes eigentliches

---

<sup>56</sup> Jüngel, S. 409.

<sup>57</sup> S. Phil 2, 6-8: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

<sup>58</sup> Köng, Ulrich, Der Verborgene Gott, Wien 2000, S. 56.

<sup>59</sup> Safranski, Ein Meister aus Deutschland, S. 158.

<sup>60</sup> Vgl. Jüngel, S. 80.

Wesen, dass er nämlich aus freier Entscheidung heraus den Tod in sein Wesen aufnimmt. Versteht man den historischen Karfreitag nun als Tod Gottes, und so sollte er gerade hinsichtlich der Erlösung durch den Tod Christi verstanden werden, dann ist es die *Gottes* Freiheit, vor allem aber die *Gottes* Liebe zu den Menschen, den Tod als Vergebung aller Sünden zu wählen. Die Auferstehung ist in diesem Zusammenhang eine logische Konsequenz, weil es eine notwendige Bestätigung ist.

### **5. Eine christologische Antwort auf Nietzsche**

Versucht man auf den Tod Gottes bei Nietzsche eine christologische Antwort zu finden, so lässt sich schnell erkennen, dass dies nicht im eigentlichen Sinn möglich ist, da Nietzsche nicht von einem anthropomorphen Gott spricht. Vielmehr kritisiert er das traditionelle Gottesbild und die sich darauf bildende Kultur. Durch den Tod Gottes erlangt der Mensch wieder zur Freiheit, in dieser Freiheit oder in dem Meer von Möglichkeiten, kann sich dann auch ein neues Gottesbild oder Moralvorstellungen entwickeln. Genau das ist auch Aufgabe der Theologie: Gottesbilder immer wieder neu zu überdenken, um eben die Dynamik der Zeit zu verarbeiten. Zudem kann der Tod des alten, traditionellen Gottes gerade der Grund dafür sein, dass sich ein neuer Glaube an ein neues Gottesbild entwickelt. Analog dazu ist auch schon am Karfreitag deutlich geworden, dass auf den Tod Jesu, der selbst nicht das Ende, sondern eben viel mehr die Erlösung ist, die Auferstehung folgt. Demnach bleibt zu berücksichtigen, dass der Tod Gottes nicht zwangsläufig an ein Ende führen muss, gerade hinsichtlich der Auferstehung besteht die Möglichkeit, dass es zu einer Auferstehung des Glaubens kommen kann.

### **5. Nietzsche und Heidegger**

Nietzsches These vom toten Gott und das Ende einer Metaphysik sind auch in seiner Zeit nicht unreflektiert geblieben. Der deutsche Philosoph Martin Heidegger greift Nietzsche wieder auf, um ihn besser zu verstehen, als sich jener selbst verstand, vor allem aber, um Nietzsches Gedanken zur Metaphysik zu vollenden. Heidegger war der Ansicht, dass Nietzsche eben jenes Zeitalter,

was er überwinden wollte, nicht überwunden hat und auf der Stelle trat. Heidegger spricht immer wieder vom Ende der Metaphysik als Ereignis, ebenso wie Nietzsche vom Tode Gottes als Ereignis spricht<sup>61</sup>. Dieses Ereignis vom Ende der Metaphysik spitzt sich im Existentialismus zu, der unter dem Leitsatz steht, dass die Existenz der Essenz vorausgeht; der Mensch existiert also erst und durch sein Begegnen mit der Welt definiert er sich, fernab von jeglichen Einschränkungen oder Vorgaben durch ein metaphysisches oder christliches System. Ein Gott oder ein Sein, das in eine „zeitenthobene Sphäre statuiert“<sup>62</sup> wird, ist lediglich ein Fliehen vor der eigenen Zeitlichkeit. Heidegger sieht das Sein als Ereignis im Hier und Jetzt, als Geschehen. Da daraus folgt, dass das Sein kein Objekt ist, liegt ihm auch keine unveränderliche, ewige Ordnung zu Grunde. Der Mensch ist dazu aufgefordert sich an die Geschichte der Ereignisse zu erinnern<sup>63</sup>, um damit die gegenwärtige Ordnung des Seienden (also des Menschen, der eben selbst Seiender im Sein ist) zu überdenken und das Sein selbst als Ereignis und nicht als objektiv geltende Wahrheit zu erkennen. Hier wird die Metaphysik in ihrer ontologischen Struktur erschüttert.

Für Heidegger ist die *Erfahrung des Seins* besonders maßgeblich, als dass durch die Erfahrung des Seins die Wirklichkeit in ihrer Unendlichkeit erfahren werden kann. Der Mensch erkennt, dass er nicht im Seienden gefangen ist. So ist das *Denken des Seins* als ein sich Offenhalten eben solcher Spielräume zu verstehen, durch die der Mensch eben nicht festgelegt auf sein Seiendes ist, sondern eben die Unerschöpflichkeit der Welt erfährt.

Hier kritisiert Heidegger Nietzsche: Nietzsche mache die Welt zum Gegenstand, indem er das Sein als Wert festsetzt, „denn er meint hier erstens immer das Wahre und das Seiende in der festgelegten Auslegung.“<sup>64</sup> Durch die

---

<sup>61</sup> Vgl. Vattimo, Gianni, *Jenseits des Christentums – Gibt es eine Welt ohne Gott?*, Ulm 2004, S. 23.

<sup>62</sup> Safranski, *Ein Meister aus Deutschland*, S. 158.

<sup>63</sup> Heidegger bezeichnet dies als Sprung in den Abgrund der Tradition.

<sup>64</sup> Heidegger, Martin, *Nietzsche Seminare 1937 und 1944*, in: *Gesamtausgabe Bd 87*, Frankfurt am Main 2004, S. 162.

ewige Wiederkehr des Gleichen entsteht ein Weltbild<sup>65</sup>, aus der Zeit wird ein Sein gemacht und somit wird die Welt eingegrenzt und zu einem Gegenstand gemacht. Abschließend lassen sich bei Nietzsche, wie auch bei Heidegger ähnliche Motive erkennen. Beide wenden sich von allgemeingültigen, außerhalb stehenden, ewigen Systemen ab, die den Menschen festlegen und einengen. Heidegger kritisiert nun Nietzsche, in dem er ihm eben wieder das Festlegen auf ein Weltbild vorwirft. Doch bleibt offen, ob Nietzsche Heidegger wiederum kritisiert und *Sein und Zeit* als platonische Idee angesehen und herabgewertet hätte.

### **Fazit**

Die Rede vom Tode Gottes war schon vor Nietzsche des Öfteren von verschiedenen Denkern erwähnt worden, auch in der Christologie im Hinblick auf Jesus und den Karfreitag. Nietzsche fasst nun einen ihm nicht unbekanntem Gedanken auf und formuliert sein Denken dazu. Nietzsche ermordet hier nicht selbst Gott und schon gar nicht den anthropomorphen Gott. Vielmehr geht der Tod eines moralischen Gottes, aus dem historischen Zusammenhang heraus, als notwendig hervor, um die Missstände, die durch solch ein traditionelles Gottesbild entstanden sind aufzuzeigen. Im Zuge der Aufklärung und Industrialisierung hatte das alte Gottesbild ausgedient und auch eine über allem stehende Metaphysik war nicht mehr zu halten. Um seinen Gedankengang zu beenden, zeigte Nietzsche durch seine *Umwertung aller Werte* eine Alternative auf und konstruierte den Menschen der Zukunft, den Übermenschen. Obgleich Nietzsche das Christentum in seinem *Antichristen* stark kritisiert, so geht aus der „Gott-ist-tot-These“ kein Untergang des Christentums hervor, vielmehr ein Aufruf dazu, die Welt und ihr Gottesbild nicht als starr hinzunehmen. Nietzsches Proklamation des Todes Gottes trifft gerade nicht das protestantische Christentum unserer Zeit, das den Menschen durch sein Konstituiertsein durch Gott als einen in Freiheit lebenden Menschen definiert.<sup>66</sup> Die menschlichen Freiheitsvollzugsmöglichkeiten im Christentum

---

<sup>65</sup> Vgl. Ebd. S.107: „Im »Weltbild« ist die »Welt« zum Plan des Sicheinrichtens geworden.

<sup>66</sup> S. Luther: Die Freiheit eines Christenmenschen.



sind allein durch eine selbstgesetzte Moral beschränkt. Allein in der Verneinung der Moral trifft Nietzsche das Christentum, aber nicht nur jenes, sondern jegliche Instanz und jegliches Bewusstsein, das eine Moral voraussetzt oder fordert. Auch die Metaphysik wird dadurch überdacht und an ihr Ende geführt, vor allem im Zuge des immer stärker aufkommenden Pluralismus ist es schwer, dass sich eine solche objektiv sein wollende Wahrheit hält. Heidegger dachte das Ende der Metaphysik zu Ende und stellte die Welt in ihren unerschöpflichen Möglichkeiten dar und nahm Abstand dazu, einen Gott oder das Sein außerhalb der Zeit zu setzen. Für diesen Gedankengang war der Tod Gottes vor allem bei Nietzsche maßgeblich.

Alles in Allem komme ich dazu, dass Nietzsche mit seinem Ausruf, dass der alte Gott insofern tot sei, als dass er in der Welt nicht mehr wirksam war, Recht hatte, und auch, dass die Metaphysik an ihr Ende gelangte. Daraus folgend ist der Gedanke Heideggers sehr interessant, dass der Sinn des Seins die Zeit sei. All dies muss die Theologie immer wieder in ihr Denken mit einbeziehen und sich somit der neuzeitlichen Frage<sup>67</sup> stellen, wohin Gott sei und wie der Tod Gottes am Kreuz gedeutet werden kann und somit auch eine Richtung für die gegenwärtige Theologie darstellen.

## Literaturverzeichnis

### **Primärliteratur**

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Glauben und Wissen, Gesammelte Werke, Bd 4, Hamburg 1968.

---

<sup>67</sup> Vgl. Jünger, S. 66.

Heidegger, Martin, Nietzsche Seminare 1937 und 1944, in: Gesamtausgabe Bd 87, Frankfurt am Main 2004.

Ders., Das Ereignis, in: Gesamtausgabe Bd 71, Frankfurt am Main 2004.

Ders., Leitgedanken zur Entstehung der Metaphysik, der neuzeitlichen Wissenschaft und der modernen Technik, in: Gesamtausgabe Bd 76, Frankfurt am Main 2004.

Nietzsche, Friedrich, Also sprach Zarathustra, Stuttgart 2008.

Ders., Der Antichrist, Erfstadt 2005.

Ders., Morgenröte / Idylle aus Messina / Die fröhliche Wissenschaft, KSA 3, München<sup>8</sup>2011.

Jüngel, Eberhard, Gott als Geheimnis der Welt, Tübingen 2010.

## **Sekundärliteratur**

Bomkamm, Günther, Studien zu Antike und Christentum Bd 2, München 1959

Brkic, Pero, Martin Heidegger und die Theologie: ein Thema in dreifacher Fragestellung, Mainz 1994.

Körtner, Ulrich, Der verborgene Gott, Wien 2000.

Küng, Hans, Menschwerdung Gottes, München 1989.

Link, Christian, Hegels Wort: Gott selbst ist tot, Zürich 1974.

Safranski, Rüdiger, Ein Meister aus Deutschland – Heidegger und seine Zeit,  
Frankfurt am Main 1997.

Ders., Nietzsche – Biographie seines Denkens, Frankfurt am Main 2002.

Vattimo, Gianni, Jenseits des Christentums – Gibt es eine Welt ohne Gott?,  
Ulm 2004.

### **Hilfsmittel**

Die Bibel, nach Martin Luther, revidiert 1984, Stuttgart 1999.